



## **Baulichkeiten für Cur- und Badeorte**

**Mylius, Jonas**

**Darmstadt, 1904**

α) Selbständige Trinkhallen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77514)

46.  
Aus-  
schmückung.

Für die Architektur einer Trinkhalle ist das Vorhandensein des Quellenhauses ein willkommenes Motiv, und zwar ebenfowohl, wenn letzteres freistehend an einem Ende der Halle, als auch, wenn es in der Haupt- oder Querachse derselben — am besten in einer Nische der Rückwand angeordnet — gelegen ist.

Sei ein solches vorhanden oder nicht, so liegt es gewissermaßen in der Natur der Aufgabe, zum Schmuck der Wandflächen, Bogen, Gewölbe und Decken die Malerei und Bilderei mit heranzuziehen. Kaum bietet irgend ein anderes Werk eine solche Fülle geeigneter Motive für die Phantasie des Künstlers; und nichts wirkt anregender auf den Beschauer, auf den Kurgast als ein sinniger Bilderschmuck; zur Eigenart desselben trägt jeder Badeort durch seine Geschichte das Seine bei.

Für die Technik des künstlerischen Schmuckes, überhaupt für die Wahl der Baustoffe zur Bekleidung der Wandflächen ist das Moment entscheidend, daß sie gegen die Einflüsse der Witterung, des Thermalwassers etc. möglichst unempfindlich sein müssen. Der untere Teil der Wand pflegt mit glattem, zuweilen poliertem Material, je nach Umständen mit Marmor, Werkstein, Fayencen oder Putz, der Fußboden mit Mosaikpflaster, Fliesen etc. belegt zu werden.

#### a) Selbständige Trinkhallen.

47.  
Hallen  
in Stein.

Die in allgemeinen Umrissen gekennzeichneten typischen Eigentümlichkeiten der Anlage kommen am deutlichsten bei den selbständigen Trinkhallen zum Ausdruck.

Vor allem ist es die Ausführung in Stein, welche für die monumentale Gestaltung der in Rede stehenden Bauwerke am geeignetsten erscheint und auch in den meisten Fällen angewendet wird.

48.  
Beispiel  
I.

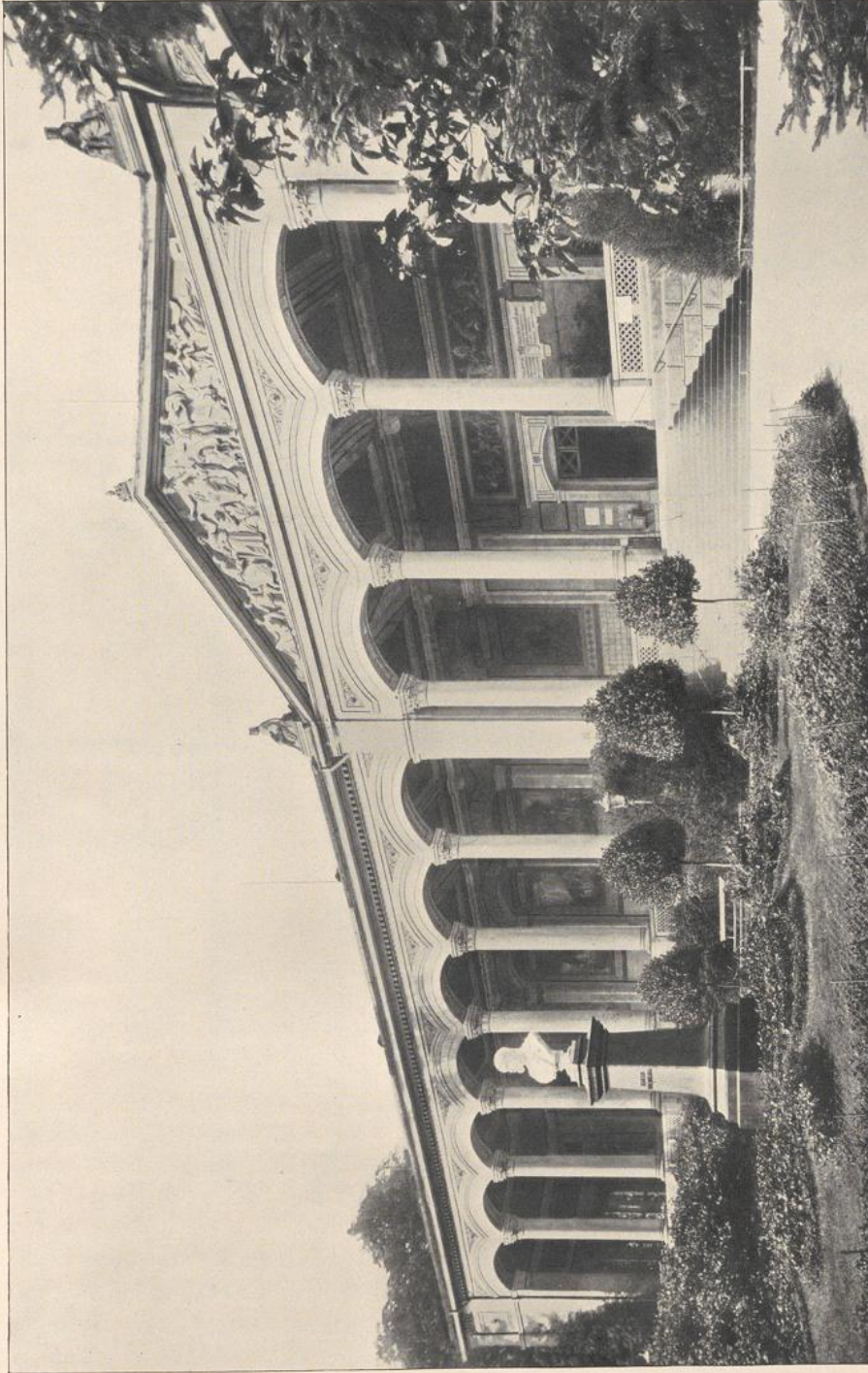
Als bemerkenswertes Beispiel eines vollständigen Steinbaues, sowie als eine der frühesten und großartigsten Anlagen dieser Art ist die 1837—40 von *Hübsch* erbaute Trinkhalle in Baden-Baden zu nennen. Sie kennzeichnet zugleich, in Konstruktion und Formgebung, die ganze Schaffensweise des Meisters und die Kunst-richtung seiner Zeit. (Siehe die nebenstehende Tafel und Fig. 41<sup>42</sup>.)

Dieses Bauwerk besteht, wie der Grundriß zeigt, aus einer großen offenen Säulenhalle, an die sich rechtwinklig, in der Hauptachse des Baues, der eigentliche Brunnenfaal mit Nebenräumen zu beiden Seiten anschließt. Sowohl Brunnenfaal als Trinkhalle haben in Stein gewölbte Decken erhalten; ersterer ist mit vier flachen, 9,80 m im Scheitel hohen Kugelkappen, letztere über jedem der Interkolumnien mit muldenförmigen, 10,00 m im Lichten hohen Kappen überspannt. Die Gewölbe beider Räume ruhen auf flachen, von schlanken Säulen getragenen Segmentbögen. Um den dadurch bedingten, nach außen wirkenden Seitenschub über dem einstöckigen lichten Hallenraum aufzuheben, sind über jedem Bogen sichtbare eiserne Anker in solcher Nähe der Deckenfläche angebracht, daß sie, nach Ansicht des Meisters, »in die Kategorie von Deckenunterzügen oder Gewölbegurten treten«. Sockel und Säulen, desgleichen die Türeinfassungen, sowie der in einfachsten Formen durchgebildete Brunnen sind aus Sandstein, alles übrige ist in Backsteinrohbau ausgeführt. Wände und Decken haben eine Bekleidung von Tonfliesen, die in Felder abgepaßt sind, erhalten. Fresken von *Gölzenberger*, *Heinesfetter* und *Gleichauf* zieren die Wände. Der plastische Schmuck ist von *Reich*.

49.  
Beispiel  
II.

Die ebenfalls in Stein ausgeführte Trinkhalle nebst Quellenhaus zu Hall in Oberösterreich (siehe die Tafel bei S. 28) bilden eine Anlage anderer Art als die soeben geschilderte, nicht allein wegen der in Art. 39 (S. 40) bereits erwähnten Verbindung mit großen Flaschenlagern und Wächterwohnung, sondern vermöge der überaus geschützten Lage und Anordnung des Trinkfaales. Auch die Abmessungen sind hier viel geringer als dort.

<sup>42</sup>) Nach: *HÜBSCH, H. Bauwerke etc. Karlsruhe 1838—59. Heft 2, Bl. 1 bis 4.*



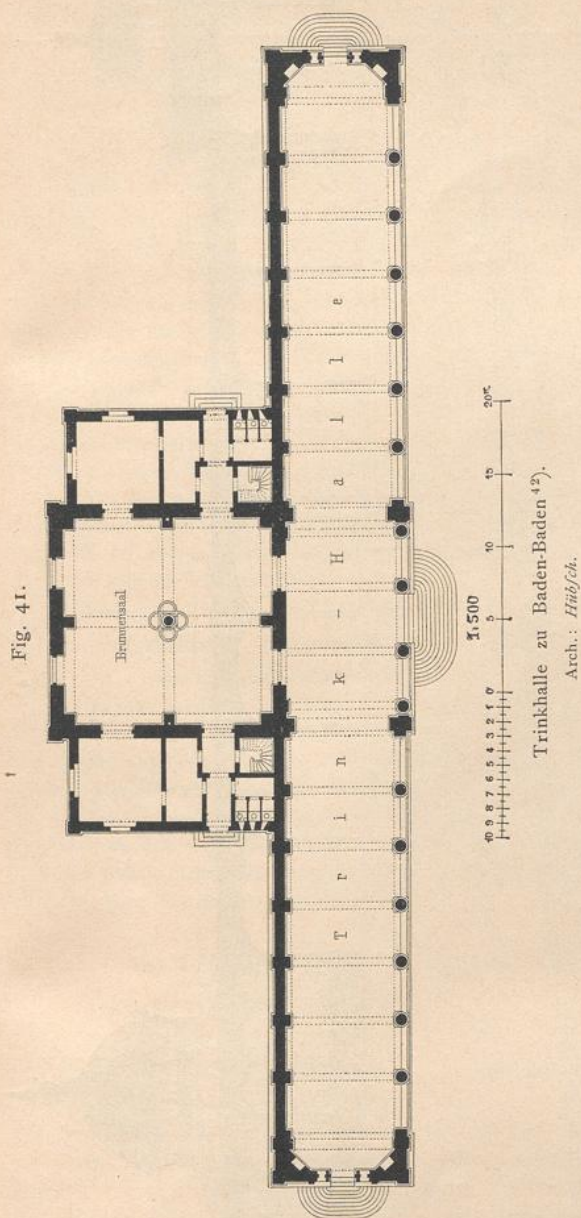
Trinkhalle zu Baden-Baden.

Arch.: Hübsch.

Handbuch der Architektur. IV. 4. b. (3. Aufl.)



Der Bau ist mit der Hauptfront nach Südost gerichtet, der Trinksaal ringsum geschlossen und flach überwölbt. Er steht in enger Verbindung mit der Jodquelle (siehe Art. 42, S. 42), deren Heilwasser den Kurtrinkern durch eine lebensgroße Statue gespendet wird, die in der Nische des Mittelraumes aufgestellt ist. Eine lange Fensterreihe gewährt freie Aussicht in das Tal und in die schöne Umgebung.



auf die Trinkhallen in Badenweiler und Antogast, einfache Fachwerk- und Steinbauten von *Eisenlohr*<sup>43)</sup>, ferner auf die Kauf- und Trinkhalle in Bad Liebenstein in Thüringen<sup>44)</sup>, von *Hoppe* erbaut, genügen. Letztere ist ziemlich reich geschnitzt

43) Siehe: EISENLOHR, F. Entwürfe von Gebäuden verschiedener Gattung etc. Heft 9 u. 10. Karlsruhe 1852.  
44) Siehe: HAARMANN's Zeitschr. f. Bauhdw. 1870, S. 50 u. Bl. 10.

Die Trinkhallen in Holz- oder Fachwerkbau stammen meist aus früherer Zeit und sind in der Regel ohne große architektonische Bedeutung. Daran sind aber einesteils die früher herrschenden Geschmacksströmungen, anderenteils Mangel an Verständnis oder Geschick in Auffassung der Aufgabe seitens der schaffenden Künstler schuld. Denn es kann nicht zweifelhaft sein, daß sowohl reiner Holzbau, als auch Stein- und Zimmerwerk vereinigt, wengleich weniger monumental und vornehm als Steinbau, weniger zierlich und leicht als Eisenbau, doch in höchst charakteristischer und wirksamer Weise ausgeprägt werden können. In manchen Gegenden ist der Holzbau durch den Mangel anderer Baustoffe und durch die Natur der Umstände geradezu bedingt. Auch greifen Salzsole, manche Thermalquellen und ihre Dämpfe den Stein mehr an als das Holz, auf welches dieselben zum Teile eher einen konservierenden Einfluss ausüben. Die Anwendung der genannten Stoffe und Bauweisen ist somit zuweilen die einzig fachgemäße.

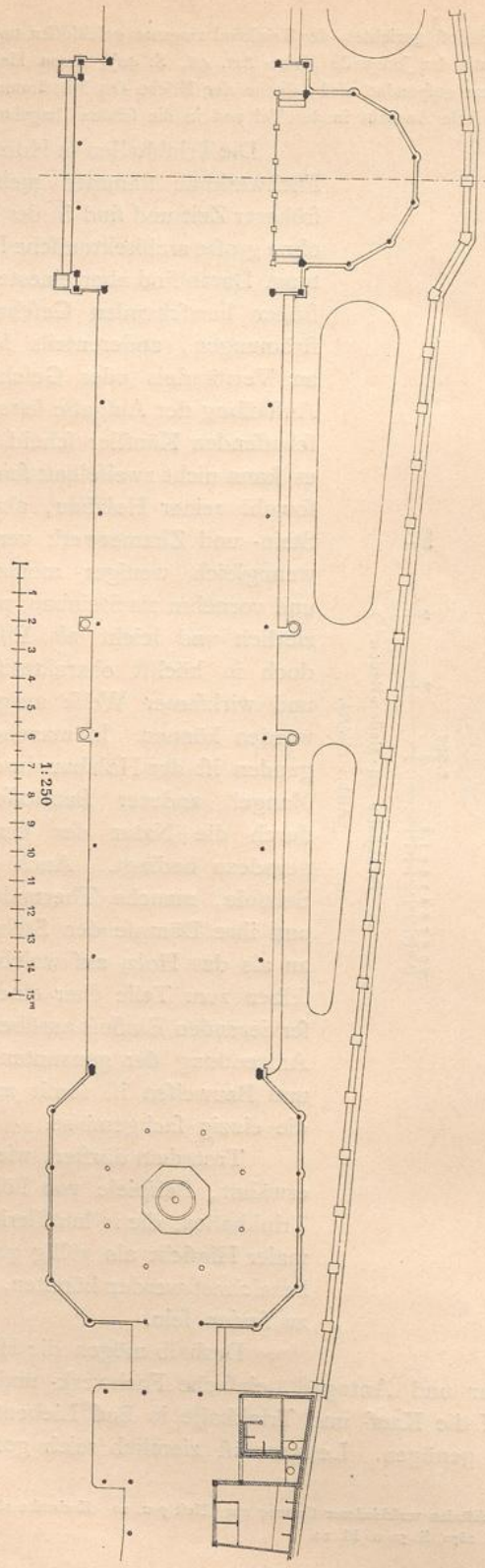
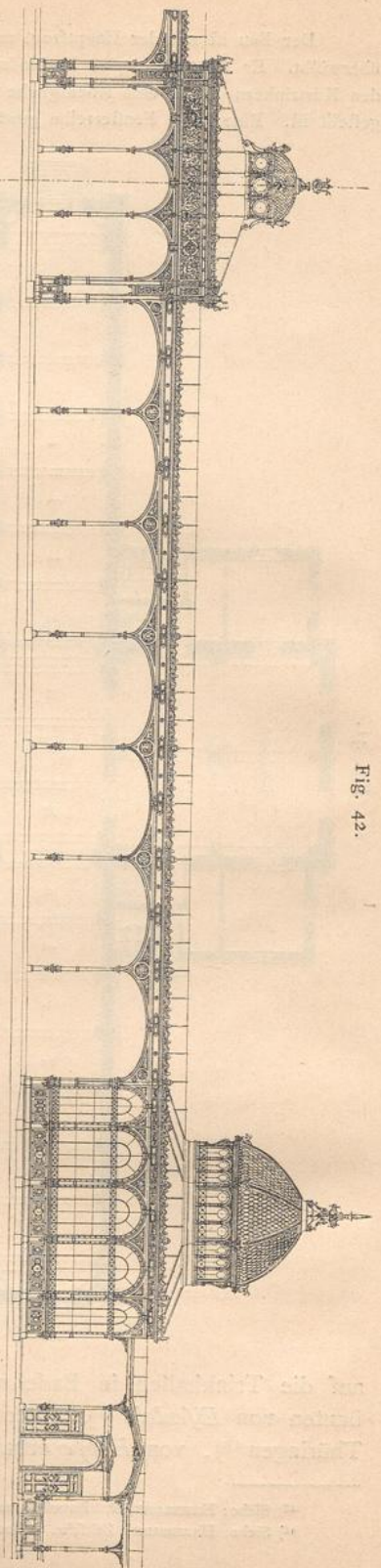
Trotzdem dürften, wie schon erwähnt, Beispiele von hölzernen Trinkhallen, die in künstlerisch formaler Hinsicht als völlig gelungen bezeichnet werden könnten, schwer zu finden sein.

Deshalb mögen die Hinweise

50.  
Hallen in  
Holz.

51.  
Beispiele  
III u. IV.

Fig. 42.



1:250  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15m

Trinkhalle zu Wildbad (45).

Arch.: v. Bock.

und bildet eine etwa 60 m lange Hallenanlage, an deren Langseite sich eine Anzahl kleiner Kaufläden, ferner ein Raum für Molken- und Mineralwasserauschanke, nebst Kaffeeschank, in der Mitte ein offener Saal anschließen.

Trinkhallen von Eisen oder von Stein und Eisen werden in der Regel mit Wandelbahnen verbunden; auch die formale Ausbildung ist ähnlicher Art.

Daher kann auf die unter b mitgeteilten Beispiele, u. a. auf die neue, in Eisen und Stein konstruierte Halle in Badenweiler (Arch.: *Helbling*) aufmerksam gemacht werden.

Ein ganz aus Eisen konstruierter, zierlicher Bau ist die neue Trinkhalle in Wildbad, die nach den Plänen und unter der Leitung von *v. Bok* 1885 ausgeführt wurde. Fig. 42<sup>45)</sup> stellt ungefähr die Hälfte dieser Anlage dar.

Die Hallenanlage, die auf einer mit Steinbalustrade abgegrenzten Ebene des Wildbader Parkes errichtet ist, hat die ansehnliche Länge von rund 90 m. Die 6 m weiten Wandelhallen verbinden die vorgelegten kuppelgekrönten Pavillons, die in der Mitte und an den beiden Enden angeordnet sind und zu denen einige Stufen von der Ebene hinaufführen. Die thermale Trinkquelle befindet sich im vorderen linksseitigen Eckpavillon; sie liegt 2 m tiefer, und Granitstufen führen zu ihr hinab. Im Anschluss an den rechtsseitigen Eckpavillon, in welchem eine Brunnenchale für kaltes Trinkwasser mit Brunnenfigur steht, sind die Bedürfnisanstalten angebracht. Hieran reihen sich die Verkaufsbuden mit fortlaufendem Wandelgang. Der Mittelbau ist aus der quadratischen Grundform von 8 × 8 m entwickelt und durch eine nur 3 Stufen erhöhte, 6 × 4 m messende Musknische erweitert.

Für den in sehr schmucker Ausgestaltung durchgeführten Bau, welcher eine mannigfaltige Anwendung von Emblemen der Musik, der Wissenschaften und der Künste, sowie der Industrie und der Landwirtschaft zeigt, ist der Eisenguss vom königlichen Hüttenwerke Wasseralfingen, die Zinkarbeit von *Leins & Cie.* in Stuttgart geliefert und ausgeführt.

Die Trinkhalle für die Helenenquelle in Bad Pyrmont ist ein kleiner, auch in Eisen ausgeführter, aber nicht mit anschließenden Wandelhallen versehener Bau und von *Queisner* entworfen (Fig. 43 u. 44<sup>46)</sup>).

Da die hart an der Klosterallee liegende Helenenquelle nicht verlegt werden und aus diesem Grunde die Halle nicht über der Quelle erbaut werden konnte, mußte sie in der dargestellten Weise vor der Quelle angeordnet werden. Sie liegt am Eingang der Kuranlagen von hohen Bäumen umgeben, in einem besonders abgeschlossenen Kurgarten, der mit Tuffsteingrotten und reichem Blumenflor geschmückt ist. Die Gründung geschah auf Schwellrost, um den Druck auf eine möglichst große Grundfläche zu verteilen, da dies wegen der Ergiebigkeit der Quelle von Wichtigkeit war. Um jeden Zug zu vermeiden, sind die Wände, soweit es nötig erschien, mit mattem Glas verglast. Die Dächer sind mit Zinkwellblech gedeckt. Der Bau kostete rund 10000 Mark.

### β) Trinkhallen in Verbindung mit anderen Kuranstalten.

Nach dem vorhergegangenen kann ohne weiteres auf die Betrachtung einiger charakteristischer Beispiele von Trinkhallen in Verbindung mit anderen Baulichkeiten für den Kurgebrauch eingegangen und hierbei die Unterscheidung von Stein-, Holz- und Eisenbau ganz fallengelassen werden, da es sich im nachfolgenden hauptsächlich um die Kennzeichnung der Gesamtanlage des Baues handelt.

Eine nach vorn offene Halle ist dem Badehaus zu Ragaz vorgelegt und in Fig. 40 (S. 43) im Grundriß dargestellt. Sie dient, in Verbindung mit dem dahinter liegenden geschlossenen Flurgang, zum Aufenthalt der Kurtrinkenden.

Die offene Hauptfront der Halle ist gegen Westen gerichtet. Die Abmessungen derselben sind geringer als die der übrigen Beispiele: die Länge beträgt nur 27,50 m und einschließend der Wartefale an den beiden Enden, die jedoch zu den Badeabteilungen gehören, 42,00 m; die Weite ist 6,50 m, die Höhe 6,00 m im Lichten. Der Raum wird von einer schlichten, auf Unterzügen ruhenden Balkendecke überspannt.

45) Fakf.-Repr. nach den von Herrn Baudirektor *v. Bok* in Stuttgart zur Verfügung gestellten Zeichnungen.

46) Fakf.-Repr. nach: *Baugwks.-Ztg.* 1887, S. 204.

52.  
Hallen in  
Eisen.

53.  
Beispiel  
V.

54.  
Beispiel  
VI.

55.  
Offene Hallen.

56.  
Beispiel  
VII.